



**EIN WERKZEUGKASTEN
ZUM UMGANG MIT MULTILOKALITÄT**





Landkreis Diepholz

Landkreis Diepholz
Fachdienst Kreisentwicklung
Niedersachsenstr. 2
49356 Diepholz
www.diepholz.de

GERTZ GUTSCHE RÜMENAPP
Stadtentwicklung und Mobilität
Planung Beratung Forschung GbR

© Team TempALand



Leibniz Universität Hannover
Institut für Umweltplanung
Herrenhäuserstr. 2
30419 Hannover
www.umwelt.uni-hannover.de



GEFÖRDERT VOM



BMBF-Förderkennzeichen: FKZ 033L173

INHALT

A

TempALand: Ein Werkzeugkasten zum Umgang mit Multilokalität	4
Motive und Gründe für ein multilokales Leben	6
Handlungsfelder & Themen	12
Bedienungsanleitung	14

B

WERKZEUGE

+ BRENNGLAS Worum geht es bei Multilokalität?	TEIL 1
1 MESSGERÄTE Ermitteln Sie die Anzahl multilokal lebender Personen und deren Wünsche und Anforderungen	TEIL 2
2 EXPERIMENT Machen Sie sich ein Bild über zukünftige Entwicklungen und mögliche Auswirkungen multilokaler Lebensweisen	TEIL 3
3 STECKSCHLÜSSELSATZ Finden Sie passende Ideen zum Umgang mit Multilokalität	TEIL 4

TEMPALAND- EIN WERKZEUGKASTEN ZUM UMGANG MIT MULTILOKALITÄT

Immer mehr Menschen in Deutschland gehen so weit entfernt von ihrem eigentlichen Wohnort einer Arbeit, einem Studium oder einer Ausbildung nach, dass sie zeitweise woanders leben. Zeitlich begrenzte Arbeitsaufträge, die Nutzung einer Freizeitwohnung, eines Dauercampingwagens oder die nur zeitweise Anwesenheit von Familienmitgliedern, z. B. aufgrund eines Studiums, sind Gründe für ein Leben an mehreren Orten.

Unter dem Begriff Multilokalität werden im Forschungsprojekt TempALand Lebensweisen verstanden, die an zwei oder mehreren Orten gleichzeitig stattfinden und die mehr oder weniger regelmäßige Übernachtungen an diesen Orten umfassen. Die Orte werden dabei funktionsteilig genutzt. Damit lassen sich multilokale - also mehrörtige Lebensweisen - von (Fern-) Pendlermobilität abgrenzen. In TempALand werden explizit die Auswirkungen von An- und Ab-

wesenheiten von multilokal lebenden Menschen in ländlichen Räumen in den Blick genommen (siehe z. B. Abbildung 1). Als Incomings werden die Personen bezeichnet, die zeitweise in einer Kommune kommen. Outgoings sind Personen, die zeitweise eine Kommune verlassen.

Mit Analysen in fünf Modellkommunen des Landkreises Diepholz hat TempALand versucht mehr vom Alltag und Ansprüchen multilokal lebender Menschen herauszufinden. Unterschiedliche Rahmenbedingungen und Entwicklungen sorgen für diverse Wechselwirkungen zwischen demografischem Wandel und multilokalen Lebensweisen, auf die Kommunen reagieren können. Informationen darüber sind für die Kommunen jedoch zunehmend von Bedeutung, um die Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt, die Infrastrukturen, das Mobilitätsangebot oder das bürgerschaftliche Engagement im Blick zu behalten - und die Wünsche von Menschen mit mehreren Wohnsitzen besser berücksichtigen zu können.

Dieser Werkzeugkasten besteht aus den vier Werkzeugen „Brennglas“, „Messgeräte“,

„Experiment“ und „Steckschlüsselsatz“. Zunächst werden mögliche Motive und Gründe für multilokale Lebensweisen beispielhaft vorgestellt sowie Handlungsfelder und Themen des Werkzeugkastens erläutert. Danach wird die Bedienungsanleitung des vorliegenden Werkzeugkastens erklärt.

Finden Sie als Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden, Städten, Landkreisen, Unternehmen und Vereinen heraus, was Multilokalität bedeutet und wie Sie damit umgehen können. Testen Sie den Werkzeugkasten!



Abbildung 1: Fiktive Schlagzeile aus dem Kreisblatt TempAHausen im Jahr 2050

MOTIVE UND GRÜNDE FÜR EIN MULTILOKALES LEBEN

Die Motive und Gründe für ein Leben an mehreren Orten sind sehr unterschiedlich und greifen häufig ineinander. Oft besteht ein Spannungsfeld zwischen Zwang und Freiwilligkeit (ARL 2016). Die folgenden (fiktiven) Personenbeschreibungen zeigen Beispiele, warum Personen ein Leben an mehreren Orten führen.

Bernd, 43 Jahre, Informatiker

Bernd arbeitet seit zehn Jahren in einem international tätigen Unternehmen, welches mehrere Betriebe in verschiedenen Ländern hat. Er ist Informatiker und kann zeitweise von zu Hause oder unterwegs arbeiten. Bernd lebt seit ca. sechs Jahren multilokal, weil er berufsbedingt an verschiedene Betriebsstandorte delegiert wird, um dort Projekte zu leiten.



Abbildung 2: Bernd, Informatiker

Brigitte, 53 Jahre, Personalentwicklerin

Brigitte arbeitet seit sechs Jahren als Leiterin der Personalentwicklung in einem großen Unternehmen. Sie ist beruflich und privat schon immer viel gereist und besitzt eine Ferienwohnung auf einer spanischen Insel. Dort reist sie häufig auch mal für ein Wochenende hin oder verbringt ihren Urlaub dort.



Abbildung 3: Brigitte, Personalentwicklerin

Karl-Heinz, 72 Jahre, im Ruhestand

Karl-Heinz lebt seit zwei Jahren allein und ist im Ruhestand. Er besucht häufig seine Tochter und ihre Familie. Seine Tochter hat zwei Kinder, die vier und sieben Jahre alt sind. Da seine Tochter und ihr Mann berufstätig sind, springt Karl-Heinz innerhalb der Woche häufig als Betreuer für die Kinder ein. Seine Tochter hat ihm dafür ein Zimmer eingerichtet, in dem er regelmäßig übernachtet.



Abbildung 4: Karl-Heinz, im Ruhestand

Manfred, 35 Jahre, Maurergeselle

Manfred ist seit sieben Jahren Maurergeselle in einem mittelständigen Bauunternehmen. In dem Unternehmen hat er auch seine Ausbildung gemacht. Er übernimmt die Bauleitung auf verschiedenen Baustellen und reist häufig von einem Projekt zum nächsten. Auf Montage lebt er regelmäßig für ca. drei bis sechs Monate in kleinen Zimmern oder in Wohncontainern, bis die Baustellen abgeschlossen sind. Die Wochenenden verbringt er, wenn möglich, bei seiner Familie.



Abbildung 5: Manfred, Maurergeselle



Abbildung 6: Achmed, Auszubildender

Achmed, 19 Jahre, Auszubildender

Achmed ist Auszubildender zum Bürokaufmann bei einem kleinen Unternehmen. Die Berufsschule ist im nächstgelegenen Mittelzentrum und mit dem ÖPNV nur schwer zu erreichen. Für den Blockunterricht, der zweimal im Jahr für ca. zwei bis drei Monate in der Berufsschule stattfindet, lebt Achmed in einem kleinen Zimmer in einem Wohnheim, welches von seinem Unternehmen angemietet wird.



Abbildung 7: Stefan, Erntehelfer

Stefan, 33 Jahre, Erntehelfer

Stefan kommt aus Osteuropa und arbeitet als Erntehelfer. Er kommt mehrmals im Jahr für einige Monate zur Ernte von Spargel, Erdbeeren oder Heidelbeeren. In der Zeit lebt er in einem kleinen Bauwagen, den seine Arbeitgeberin ihm zur Verfügung stellt. Oft muss er sich diesen Schlafplatz noch mit anderen Erntehelferinnen und -helfern teilen. Es gibt Gemeinschaftstouletten und -aufenthaltsräume auf dem Hof, auf dem die Bauwagen stehen.

Daniela, 22 Jahre, Studentin

Daniela ist Studentin der Sozialwissenschaften in einer größeren Stadt in Deutschland. Sie wohnt während der Vorlesungszeit in einer Wohngemeinschaft mit Gemeinschaftsküche. In ihrem Elternhaus hat sie immer noch ihr Jugendzimmer, in dem sie in der vorlesungsfreien Zeit und regelmäßig an den Wochenenden übernachtet.



Abbildung 8: Daniela, Studentin

Luisa, 6 Jahre, Schülerin

Luisa ist in der ersten Klasse. Ihre Eltern haben sich vor zwei Jahren getrennt. Nun lebt sie innerhalb der Woche bei ihrem Vater und an den Wochenenden bei ihrer Mutter, die aus dem gemeinsamen Haus in eine kleinere Wohnung in der Nachbarschaft gezogen ist. In der Wohnung ihrer Mutter hat Luisa ihr eigenes Kinderzimmer.



Abbildung 9: Luisa, Schülerin

Abbildung 10: Isabelle, Verkäuferin



Isabelle, 49 Jahre, Verkäuferin

Isabelle arbeitet seit 20 Jahren bei einem Einzelhändler als Verkäuferin. Sie ist mit 20 aus dem Elternhaus in die nächstgelegene Stadt gezogen. Seit fünf Jahren ist ihre 80-jährige Mutter auf Pflege angewiesen. Da Isabelle ca. 70 Minuten Autofahrt entfernt wohnt und arbeitet, hat sie innerhalb der Woche einen Pflegedienst engagiert. An den Wochenenden kommt sie aber regelmäßig, um ihre Mutter zu versorgen. Dann übernachtet sie auch in ihrem Elternhaus.



Abbildung 11: Alex und Martin, im Ruhestand

Alex und Martin, 65 Jahre, im Ruhestand

Alexandra und Martin sind seit einem Jahr im Ruhestand. Diesen verbringen sie saisonal als Dauercamper auf einem Campingplatz. Vor zwei Jahren haben sie sich einen Stellplatz gemietet und sind nun den ganzen Sommer dort. Da es ihnen im Winter aber zu kalt ist, verbringen sie diese Jahreszeit in ihrem Haus.

Claudio, 28 Jahre, Anlagenbauer

Claudio ist seit fünf Jahren Anlagenbauer in einem mittelständigen Unternehmen. Während des Studiums hat er Vanessa kennengelernt, mit der er seit acht Jahren zusammen ist. Sie führen eine Wochenendbeziehung: Die Wochenenden verbringen sie abwechselnd bei ihm oder bei ihr. An seinem Hauptwohrtort ist er in der Freiwilligen Feuerwehr engagiert und aufgrund seiner Beziehung alle zwei Wochen nicht vor Ort, um die Tagesalarmbereitschaft zu sichern.



Abbildung 12: Claudio, Anlagenbauer

THEMEN UND HANDLUNGSFELDER DES WERKZEUGKASTENS



Mit welchen Strategien und Maßnahmen können Sie als Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden, Städten, Landkreisen, Unternehmen und Vereinen auf Multilokalität reagieren? Auf diese und andere Fragen können Sie im Werkzeugkasten Lösungen finden.



WOHNEN



Welche Wohnformen fragen multilokal lebende Personen bzw. Haushalte nach? Welche Anforderungen stellen sich durch Multilokalität an Angebote und Leistungen der Daseinsvorsorge?



INFRASTRUKTUR

Welche Infrastruktureinrichtungen am Ort werden von Multilokalen gebraucht und nachgefragt? Sind sie auf ihre Bedürfnisse angepasst? In welchen Versorgungsbereichen der sozialen und technischen Infrastrukturen könnten sich Folgewirkungen multilokaler Lebensweisen zeigen?



UNTERNEHMEN

Wie können Unternehmen den Lebens- und Arbeitsalltag von multilokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützen? Was können die Unternehmen auch deren Familien oder Partnerinnen und Partnern anbieten?



BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Wie wirken sich temporäre An- und Abwesenheiten auf die Übernahme freiwilliger Tätigkeiten aus? Welche besonderen Ansprüche und Bedürfnisse haben Multilokale an freiwillige und gemeinschaftliche Aktivitäten? Mit welchen Ideen können Vereine zeitweise Abwesenheiten von Engagierten ausgleichen?

BEDIENUNGS- ANLEITUNG

In diesem Werkzeugkasten finden Sie ein Einstiegswerkzeug und drei weitere Werkzeuge. Damit ermöglicht der Werkzeugkasten einen flexiblen und individuellen Zugriff auf einzelne Themen.

Im Idealfall probieren Sie die Werkzeuge aufeinander aufbauend aus. Je nach Ihrer Interessenslage oder Fragestellung können Sie sich aber auch einzelne Werkzeuge aussuchen, um differenzierte Lösungsansätze zu entwickeln. Der Werkzeugkasten ist als eine Art Wissensspeicher zu verstehen, in dem verschiedene Erhebungsmethoden zur Ermittlung multilokaler Lebensweisen sowie strategische Ansätze und kon-

krete Projektideen zum Umgang mit Multilokalität enthalten sind.

Probieren Sie ihn aus!

Sie finden die einzelnen Werkzeuge auch online unter www.tempaland.de



Steigen Sie mithilfe der TempALand-Werkzeuge in die Themen des Lebens an mehreren Orten ein. Mit den Werkzeugen können Sie Strategien und Maßnahmen für Ihre Anliegen entwickeln.

+

BRENNGLAS

Multi- was? Was sind Motive und Gründe für ein Leben an mehreren Orten? Tauchen Sie spielerisch in die Alltagswelt multilokal lebender Menschen ein und erleben die Herausforderungen und Potenziale „hautnah“.

1

MESSGERÄTE

Wie hoch ist der Anteil multilokal lebender Personen? Welche Statistiken und Analysen können Sie zur Abschätzung verwenden? Welche Formen und Motive mehrörtigen Lebens gibt es in Ihrer Kommune?

3

STECKSCHLÜSSELSATZ

Wie können Sie auf das Phänomen Multilokalität reagieren? Finden Sie mit Hilfe des Steckschlüsselsatzes strategische Ansätze und konkrete Maßnahmen- und Projektideen. Was wollen Sie verändern? Wen wollen Sie einbeziehen? Stöbern Sie in den Projektbeispielen und lassen Sie sich inspirieren.

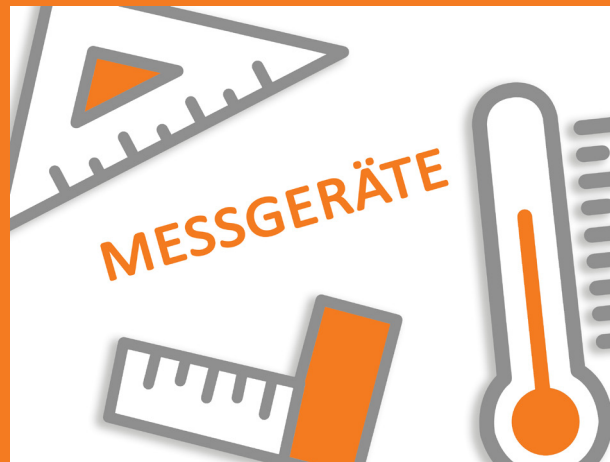
2

EXPERIMENT

Wie können Sie mit den Auswirkungen mehrörtiger Lebensweisen umgehen? Welche Akteurinnen und Akteure können Sie mitnehmen? Versetzen Sie sich bewusst in eine Zukunftssituation und entwickeln in einem Planspiel Lösungsansätze für die Herausforderungen von Multilokalität.

1 Messgeräte

Ermitteln Sie die Anzahl multilokal lebender Personen
und deren Wünsche und Anforderungen



MESSGERÄTE

Ermitteln Sie die Anzahl multilokal lebender Personen und deren Wünsche und Anforderungen

Eine genaue Abschätzung der Anzahl multilokal lebender Personen in der eigenen Kommune ist kaum möglich. Dies liegt zum einen an der ungenauen Abgrenzung des Phänomens und den unterschiedlichen Motiven multilokal lebender Personen; zum anderen aber auch an der Herausforderung, multilokale Lebensformen statistisch zu bestimmen. Fehlen Ihnen auch Aussagen über die Anzahl der Multilokalen in Ihrer Kommune? Möchten Sie auch gern mehr über die Motive und Formen multilokaler Lebensformen wissen? Dann können Sie hier erfahren, mithilfe welcher Statistiken und Analysen Sie die Anzahl multilokal lebender Personen abschätzen können und welche Formen und Motive mehrörtigen Lebens es in Ihrer Kommune gibt.

Wie viele Multilokale leben in meiner Kommune? Methodische Zugänge zur Annäherung an das Phänomen

Eine erste statistische und quantitative Erfassung multilokaler Lebensweisen ist sehr schwierig. Meldedaten der Kommunen oder andere Statistiken können zwar erste Annäherungen liefern, bilden das Phänomen aber nicht in Gänze ab. Das liegt zum einen an den diversen Gründen und Motiven der multilokal lebenden Menschen, zum anderen aber auch am Meldeverhalten der Multilokalen. Oft sind diese nicht gemeldet, weil sie z. B. bei ihrer Partnerin/ihrem Partner oder bei Freundinnen und Freunden übernachten. Außerdem werden Multilokale, die z. B. aufgrund von Dienstreisen regelmäßig in den gleichen Hotels, Pensionen oder Ferienwohnungen übernachten, nicht statistisch oder melderechtlich erfasst. Das gilt meistens auch für Dauercamperinnen und Dauercamper.

Um die Zahl der in Ihrer Kommune multilokal lebenden Personen wenigstens annähernd bestimmen können, bieten sich verschiedene methodische Zugänge an. Beispielhaft vorgestellt werden hier Ansätze, die sich v. a. auf berufsbe-

dingte Multilokalitätsformen beschränken, weil diese zumindest in Teilen abgebildet werden können:

● Quantitative Ansätze

- Die Auswertung statistischer Daten, z. B. aus dem Mikrozensus, der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) oder dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP)
- Die Auswertung von Meldedaten nach den Indikatoren „alleiniger Hauptwohnsitz“, „Hauptwohnsitz (Nebenwohnung woanders)“ und „Nebenwohnsitz (Hauptwohnung woanders)“
- Die Auswertung der Pendlerverflechtungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wohn- und Arbeitsort

● Qualitative Ansätze

- Die Durchführung und Auswertung einer Haushaltsbefragung
- Die Durchführung von Interviews mit multilokal lebenden Personen und Funktionsträgerinnen und -trägern
- Die Einordnung im Rahmen von Konzepten (Wohnraumversorgungskonzepten o.ä.)

QUANTITATIVE ANSÄTZE

Auswertung statistischer Daten

Einige statistische Daten liefern auszugsweise Informationen zur Quantifizierung von Multilokalität. Hier werden beispielhaft Ergebnisse aus Zählungen und Umfragen vorgestellt, die zur Annäherung genutzt werden können.

- **Mikrozensus**

Der Mikrozensus ist eine repräsentative registergestützte Zählung, in der registrierte wohnhafte Personen in Deutschland untersucht werden. Die Zählung basiert auf einer Stichprobe von 1 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung. Im Jahr 2010 hatten demnach 2,1 Prozent der befragten Personen eine Zweitwohnung. Im Jahr 2009 waren es 1,7 Prozent. Auch in der Schweiz und in Österreich gibt es ähnliche Zählungen.

- **Einkommens- und Verbrauchsstichprobe**

Zudem werden alle fünf Jahre zusätzlich im Rahmen des Mikrozensus freiwillig 60.000 Haushalte in Deutschland durch die Einkommens-

und Verbrauchsstichprobe befragt. Daten aus dem Jahr 2008 zeigen, dass ca. 2,8 Prozent (ca. eine halbe Million) aller Haushalte eine Nebenwohnung aus beruflichen oder ausbildungsbedingten Gründen nutzen.

- **Sozio-ökonomisches Panel**

Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) befragt jährlich die immer gleich bleibende ca. 30.000 Personen in Deutschland. Im Jahr 2006 hatten laut SOEP 10,9 Prozent der 18-jährigen Deutschen eine Partnerin oder einen Partner außerhalb des eigenen Haushalts.

Quellen:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) (2016): Multilokale Lebensführung und räumliche Entwicklungen. Positionspapier aus der ARL 104. Hannover.
Asendorpf, J. B. (2008): Living Apart Together: Alters- und Kohortenabhängigkeit einer heterogenen Lebensform. S. 749-764 in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Vol. 60, Issue 4. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
Dittrich-Wesbuer, A.; Föbker, S.; Sturm, G. (2015): Multilokales Wohnen: Empirische Befunde zur Verbreitung in Deutschland. S. 121-143 in: Weichhart, P. & Rumpolt, P. A. (Hrsg.) (2015): Mobil und doppelt sesshaft. Studien zur residenziellen Multilokalität. Wien: Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung Bd. 18.
Statistisches Bundesamt (2009): Zuhause in Deutschland. Ausstattung und Wohnsituation privater Haushalte. Ausgabe 2009. Wiesbaden: SFG Servicecenter Fachverlage.

Auswertung von Meldedaten

Sie möchten wissen, wie viele Personen in Ihrer Kommune über mehrere Wohnsitze verfügen? Und wie deren Altersstruktur ist? Die gängigen Software-Produkte, die zur Verwaltung der Meldedaten genutzt werden, erlauben Auswertungen danach, ob die in der Meldestatistik erfasste Person über

- lediglich einen Hauptwohnsitz in der eigenen Gemeinde,
- einen Hauptwohnsitz in der eigenen Gemeinde und einen Nebenwohnsitz woanders bzw.
- einen Nebenwohnsitz in der Gemeinde und einen Hauptwohnsitz woanders

verfügt.

Damit lassen sich Auswertungen zur Anzahl bzw. zum Anteil der Personen an der Gesamtbevölkerung durchführen, die über mehrere Wohnsitze verfügen. Die Kombination mit weiteren personenbezogenen Kennziffern (z. B. Alter oder Geschlecht) erlaubt eine zusätzliche Differenzierung der Auswertungsergebnisse.

Auf räumlich übergeordneter Ebene (z. B. auf Ebene der Landkreise) lassen sich auch regionale Unterschiede sichtbar machen: Durch eine Auswertung anhand bestimmter Gemeindegenschaften (z. B. Größenklassen nach Bevölkerungszahl, räumliche Lage zu wichtigen Verkehrsachsen, zentralörtlichem Status etc.) sind so Analysen regionaler Wirkungszusammenhänge möglich.

Allerdings wird dabei das Phänomen der Multilokalität nicht in Gänze erfasst: So werden bei Weitem nicht alle multilokal lebenden Personen durch das Einwohnermeldewesen erfasst (z. B. findet eine regelmäßige Abwesenheit am Hauptwohnsitz zum Besuch von Familie, Freunden und Freundinnen oder Partnerinnen/Partnern häufig keinen Niederschlag in der Meldestatistik).

Eine Anwendung des hier skizzierten Vorgehens erlaubt also eine Annäherung an die Anzahl der Menschen mit mehreren Wohnsitzen, nicht jedoch eine Quantifizierung der Anzahl der multilokal lebenden Menschen.
Das hier nur kurz geschilderte Vorgehen er-

scheint aus Sicht der Ergebnisse des Projektes TempALand dennoch geeignet, sich dem Phänomen der multilokalen Lebensweisen inhaltlich zu nähern und eine Grundlage für die Diskussion möglicher Handlungsansätze und -strategien zu schaffen.

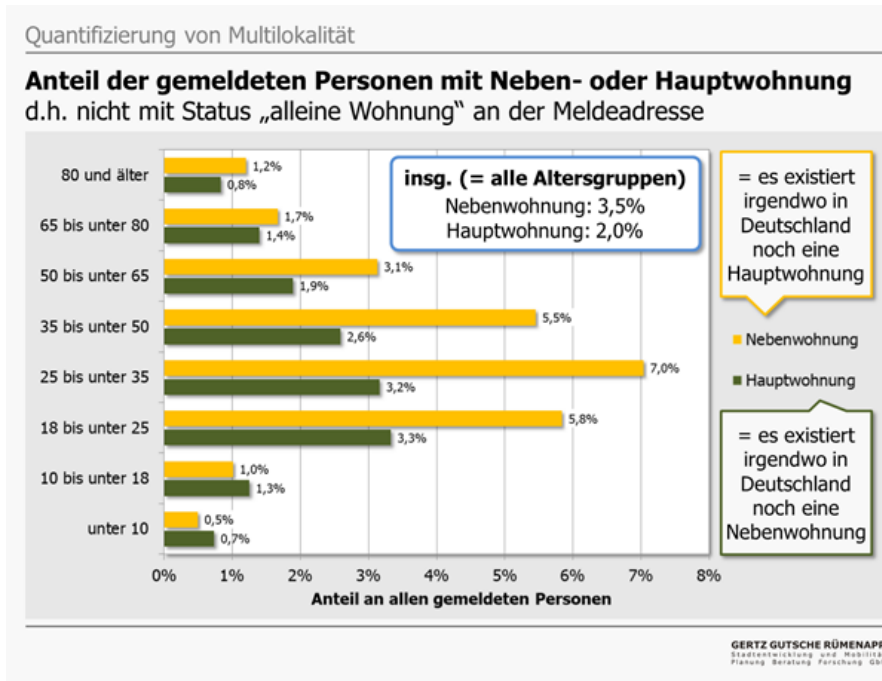
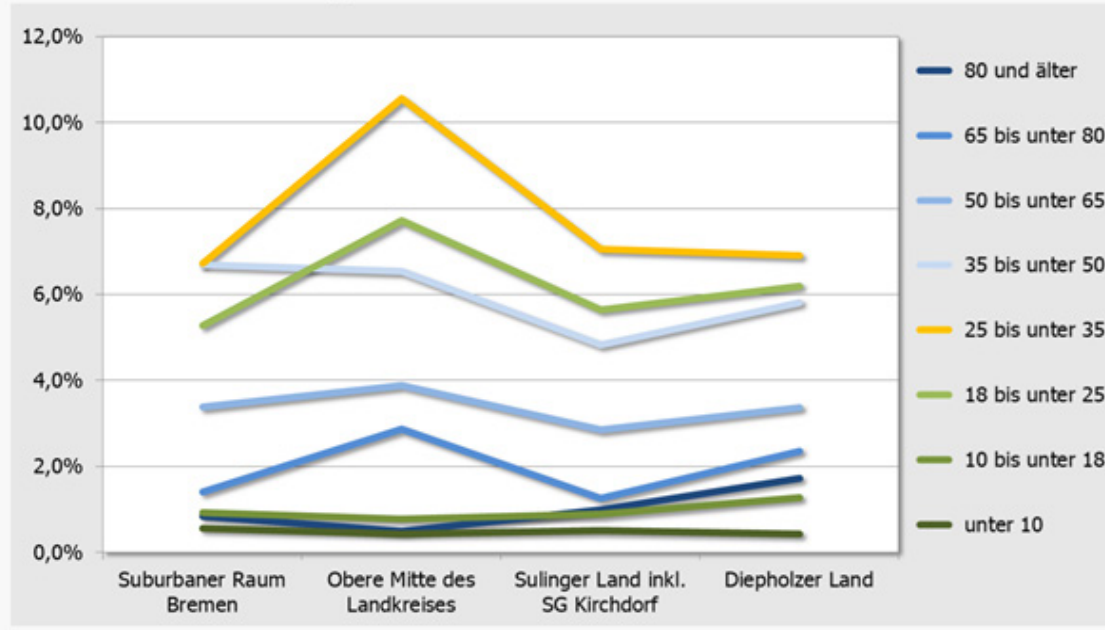


Abbildung 17: Beispielstatistik Anteil der gemeldeten Personen mit Neben- oder Hauptwohnung im Landkreis Diepholz

Quantifizierung von Multilokalität

Anteil Personen mit Nebenwohnung (= irgendwo eine Hauptwohnung) nach Altersklasse und „Teilraum“



GERTZ GUTSCHE RÜMENAPP
Stadtentwicklung und Mobilität
Planung Beratung Forschung GSR

Abbildung 18: Beispielstatistik Anteil Personen mit Nebenwohnung im Landkreis Diepholz

Auswertung von Pendlerdaten

Als weiterer methodischer Zugang zur Quantifizierung der Anzahl von Menschen mit multilokalen Lebensweisen wurde im Rahmen des Projektes TempALand eine Auswertung von Pendlerverflechtungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten angewendet.

Die Grundlage dafür bilden Statistiken des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), die Informationen zur Anzahl der Personen nach Wohn- und Arbeitsort (differenziert nach Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie Auszubildenden) liefern. Diese sind grundsätzlich frei verfü- und nutzbar.

Für eine Abschätzung der Anzahl derjenigen, für die grundsätzlich ein „Verdacht“ auf eine multilokale Lebensweise besteht, bedarf es nun einer Abschätzung der Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort. Dafür müssen jedoch alle für die eigene Gemeinde enthaltenen Relationen mit einer Wegeentfernung (besser: Fahrzeit) attribu-

tiert werden. Dies ist ausgehend von der eigenen Gemeinde in der Regel vom Aufwand her zu leisten (in der regionalen Betrachtung hingegen deutlich aufwendiger).

Eine Schwierigkeit für die Bestimmung der Anzahl der multilokal lebenden Personen besteht jedoch in der Struktur der Grundlagendaten: Arbeitsorte, zu denen wenige Personen pendeln, sind in den Ausgangsdaten häufig nicht aufgeführt bzw. räumlich zusammengefasst (z. B. weitere Kreise im Bundesland). Hier stellt sich für geplante Auswertungen natürlich die Frage, wo „weitere Kreise im Bundesland“ sind bzw. wie lange es dauert, dorthin zu gelangen. Hier bedarf es eigentlich weiterer modellgestützter Umschätzungen, um Distanzen bzw. Fahrzeiten zwischen allen Wohn- und Arbeitsorten ermitteln zu können. Im Ergebnis ist es jedoch möglich, die Anzahl der Personen nach Wegelänge/ Fahrzeit zwischen Wohn- und Arbeitsort zu bestimmen.

Je nach normativer Setzung lässt sich so die Anzahl derjenigen Personen ermitteln, für die die Wahrscheinlichkeit, dass die Strecken zwischen Wohn- und Arbeitsort täglich in Kauf genommen werden, eher gering ist. So ist es z. B. bei einer Entfernung von 200 km und mehr wahrscheinlich, dass ein Leben an mehreren Orten geführt wird, weil von einem täglichen Pendeln aufgrund des Zeitaufwandes nicht ausgegangen werden kann. Für diese Personen kann eine multilokale Lebensweise grundsätzlich als wahrscheinlich gelten. Dies gilt sowohl für einpendelnde als auch für auspendelnde Arbeitskräfte.

Es ist jedoch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass ein Abgleich zwischen den Pendlerdaten und Angaben zu Haupt- und Nebenwohnsitzen nicht möglich ist. Das heißt, dass diejenigen, die aufgrund der weiten Pendeldistanz Wohnungen an unterschiedlichen Orten unterhalten, ggf. in beiden Statistiken erfasst sind und nicht eindeutig identifiziert werden können. Ein direktes Aufaddieren ist also nicht möglich. Eine Bestimmung der „korrekten“ Anzahl der multilokal

lebenden Personen in der eigenen Gemeinde ermöglicht indes auch dieser methodische Zugang nicht: So lebt nicht jede Person, die mehr als eine bestimmte Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort zurücklegt multilokal, darüber hinaus lässt sich nicht ausschließen, dass eine Person, die ggf. auch nur eine deutlich geringere Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort zurücklegen muss, aus familiären, partnerschaftlichen oder sonstigen privaten Gründen, multilokal lebt.

QUALITATIVE ANSÄTZE

Durchführung einer Haushaltsbefragung

Um weitere Erkenntnisse hinsichtlich der Formen und Motive multilokaler Lebensweisen zu identifizieren und die Auswirkungen von Multilokalität auf die betroffenen Orte zu untersuchen, können Sie eigene Erhebungen (z. B. in Form von schriftlichen Befragungen aller Haushalte) in Ihrer Kommune durchführen und auswerten. Im Gegensatz zu anderen statistischen Auswertungs- und Analyseansätzen (z. B. Auswertung von Meldestatistiken) eröffnet die schriftliche Haushaltsbefragung die Möglichkeit, auch nicht offiziell gemeldete multilokal lebende Personen zu erfassen (z. B. als Mitglied eines Haushaltes) und gleichzeitig deren Motive und Beweggründe kennenzulernen.

Für eine Haushaltsbefragung können Sie in Kooperation mit den kommunalen Meldeämtern einen Fragebogen (z. B. in Form einer Postkarte; Siehe Abbildung 19) entwickeln und an jeden Haushalt im Untersuchungsgebiet verschicken.

Für Rückfragen wird jedem Fragebogen ein Belegtschreiben mit Erläuterungen und Kontaktdaten beigelegt. Dieses sollte zudem von der jeweiligen Bürgermeisterin oder dem jeweiligen Bürgermeister der Kommune unterzeichnet werden, um Vertrauen aufzubauen. Die Befragung kann zusätzlich auch online zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig können Sie abfragen, ob die antwortende Person Interesse hat, an einem weiterführenden Interview teilzunehmen und entsprechend die Möglichkeit geben, eine Telefonnummer oder eine E-Mail-Adresse anzugeben. Darüber hinaus kann die Auswertung der Befragung eine erste Annäherung an das Phänomen liefern.

Durchführung von Interviews mit multilokal lebenden Personen und Funktionsträgerinnen und -trägern

Um den Lebensalltag der mehrörtig lebenden Personen zu analysieren, eignen sich qualitative Interviews mit Multilokalen, aber auch mit Funktionsträgerinnen und -trägern in den Kommu-

nen. Die zuvor beschriebene Haushaltsbefragung kann ein Ausgangspunkt für die Durchführung der qualitativen Interviews sein, da auf diese Weise multilokal lebende Menschen als Interviewpartnerinnen und -partner angesprochen werden. Für die Durchführung der Interviews eignet sich ein Leitfaden, in dem die Themen und Fragen aufgelistet sind, die für die Erfassung der Lebenswelt von Multilokalen von Bedeutung sein können. Was sind die Gründe, die Dauer und die Rhythmen der Lebensweise und welche technischen und sozialen Infrastrukturen werden genutzt? Wie wohnen die Menschen und wie sieht das Umfeld an den jeweiligen Orten aus? Kommen Freundinnen und Freunde oder die Familie

zu Besuch oder gibt es Verpflichtungen (z. B. Pflege Angehöriger oder Kindererziehung)? Von Interesse können zudem das Ausmaß und die Intensität des bürgerschaftlichen Engagements an den Orten sein und wie bspw. Nachbarschaften oder Ortsgemeinschaften funktionieren. Dazu zählen z. B. die Ortsverbundenheit sowie die Organisation des Alltags. Außerdem können die Wahrnehmung und Betroffenheit des Phänomens abgefragt sowie die damit verbundenen Chancen und Risiken ermittelt werden.

1 Nutzen Sie neben ihrer Hauptwohnung für mehr als 20 Nächte pro Jahr (außer Urlaub) eine andere Wohnung / Übernachtungsmöglichkeit? Ja, folgende:
 Zweitwohnung Wohnwagen Ferienhaus
 Montagezimmer Studentenwohnung andere:

2 Warum leben Sie an mehreren Orten?
 Beruf Ausbildung/Studium Freizeit familiäre Gründe
 Lebenspartner/in lebt entfernt Sonstiges:

3 Wie weit liegen die Orte etwa auseinander: km variiert

4 Wie oft wechseln Sie zwischen ihren Orten?
 mehrmals pro Woche wöchentlich monatlich seltener

5 Wo fühlen Sie sich zu Hause?
 an Ihrem Wohnort im Landkreis Diepholz an dem anderen Ort
 nirgends an beiden Orten

6 Hätten Sie Interesse, an einem Interview teilzunehmen?
 nein ja, Mailadresse oder Telefonnummer:

Abbildung 19: Postkarte der Haushaltsbefragung

Die Funktionsträgerinnen und -träger können bspw. Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Vereinsvorsitzende, Unternehmerinnen und Unternehmer etc. sein. Also alle Personen, die mit den mehrörtig Lebenden in Kontakt stehen oder über deren Lebensweise und die Auswirkungen dieser Auskunft geben können. Auch hier eignet sich ein Leitfaden zur Durchführung der Interviews, der bedeutsame Themen zur Analyse der mehrörtigen Lebensweisen enthält.

Themen können bspw. Informationen zu den Kommunen (z. B. aktuelle Handlungsfelder, Infrastrukturausstattung, Wohnraumnachfragesituation, Ortsgemeinschaft, Image oder Verflechtungen) sein. Zudem sind die Verbreitung und die Wahrnehmung, der Bekanntheitsgrad und die Betroffenheit innerhalb der Kommunen, Vereine, Institutionen oder Unternehmen interessant.

Außerdem bietet es sich hier an, mögliche Auswirkungen von Multilokalität auf die Kommunal Finanzen, die soziale und technische Infrastruktur, lokale Wohnungs- und Arbeitsmärkte, die

Siedlungsentwicklung oder das Bürgerschaftliche Engagement einzufangen sowie mögliche Handlungsspielräume und Strategien abzuleiten. Zudem tragen die Interviews zur Sensibilisierung für Multilokalität bei.

Einordnung im Rahmen von Konzepten

Des Weiteren können kommunale oder regionale Konzepte, Leitlinien oder Strategien für die Abschätzung einzelner Themenbereiche innerhalb des Phänomens Multilokalität genutzt werden. Ein Beispiel hierfür sind Regionale Entwicklungskonzepte (REK), in denen eine Region beschrieben und analysiert sowie Entwicklungsperspektiven und -empfehlungen aufgezeigt werden. Innerhalb der Konzepte können die angefertigten Analysen erste Aufschlüsse zu mehrörtigen Lebensweisen in den Regionen geben. So wird z. B. im REK des Diepholzer Landes dieses als „touristische Destination“ eingestuft. Dadurch gewinnen alle Fragen und Themen im Zusammenhang mit freizeitbedingt multilokal Lebender an Bedeutung: Ferienhaussiedlungen,

Dauercampingplätze, Auswirkungen auf den Ausbau von Infrastrukturen und Dienstleistungen vor Ort etc.

Außerdem können bspw. Wohnraumversorgungskonzepte Informationen zu multilokalen Lebensweisen liefern. Diese Konzepte beinhalten Analysen des Wohnungsmarktes und der Wohnraumsituation. Außerdem liefern sie Prognosen und Entwicklungsempfehlungen für die jeweiligen Gebiete. Auch diese Konzepte können Hinweise auf mehrörtige Lebensweisen geben. So zeigt das Wohnraumversorgungskonzept des Landkreises Diepholz (siehe Abbildung 20) bspw., dass zukünftig kleine Wohnungen benötigt werden. Diese Wohnungen werden oft aufgrund von Alterung sowie der Veränderung von Haushaltsstrukturen benötigt. Multilokale kommen dann als Nachfragergruppe ggf. noch dazu bzw. konkurrieren auf einem eher knappen Wohnungsmarkt.

Die beispielhaft vorgestellten Konzepte können zwar keine validen Aussagen zu Multilokalität geben, lassen aber an einigen Stellen Rückschlüsse zu und können Hinweise geben.

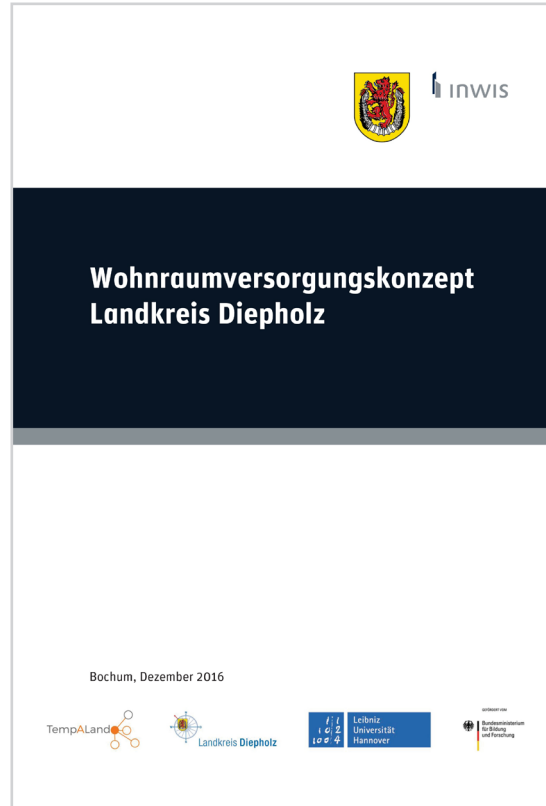


Abbildung 20: Wohnraumversorgungskonzept des Landkreises Diepholz

Alle Informationen und Ansätze finden Sie auch online.
Testen Sie den Werkzeugkasten unter www.tempaland.de

